Jochen Heins

„Ich liebe deine Bücher!“

Ein Blick auf Wertungen in Schülerbriefen an Kirsten Boie

Kirsten Boie bekommt jede Woche zahlreiche Briefe von ihren jungen Leserinnen und Lesern. Auch viele Grundschulkinder berichten darin von ihren meist sehr positiven Leseerlebnissen. Für Kirsten Boie ist die Lektüre der Briefe sehr anrührend, wie sie in einem Gespräch mit Jochen Heins zugibt. Denn wer erfährt nicht gern aus dem Kindermund, dass die erzählten Geschichten die Kinder erreichen.

Dem Schreiben von Leserbriefen an Kirsten Boie ist immer eine äußerst vergnügliche Lektüre ihrer Romane vorangegangen. Egal, ob in den Grundschulklassen „Verflixt – ein Nix“, „Bestimmt wird alles gut“, „King-Kong, das Geheimschwein“ oder „Kann doch jeder sein, wie er will“ gelesen wird. Im Anschluss an die Lektüre besteht das Bedürfnis, das Leseerlebnis mit der Autorin zu teilen: „Sehr geehrte Kirsten Boie, das Buch ‚Kann doch jeder sein, wie er will!‘ war sehr toll … Ich kenne noch den kleinen Ritter Trenk von Ihnen. Dieses Buch gefällt mir auch sehr gut. Vielen Dank!“

Die Briefe von Lina (Abb. 1) und Marco (Abb. 2) zeigen, dass nicht nur erfahrene Schreiber ihre emotionalen Reaktionen mitteilen wollen. Das Buch „Seeräuber Moses“ hat Marco so gut gefallen, dass er einen Brief verfasst, obwohl ihm das Schreiben große Mühe zu bereiten scheint.

Gemeinsam ist fast allen Schülerbriefen, dass in ihnen gewertet wird. Diese expressive Bekenntnisfunktion einer literarischen Wertung (vgl. Zabka 2013, S. 9) entspringt dem Bedürfnis der Kinder und motiviert sie zum Schreiben der Briefe. Die Briefe können ein Anlass sein, in einem zweiten Schritt die eigenen Wertungen genauer zu betrachten und bewusster wahrzunehmen (s. Thomas Zabka, Unterrichtsziel 2 auf S. 13).

Gut ist, was ich mir für mich wünsche

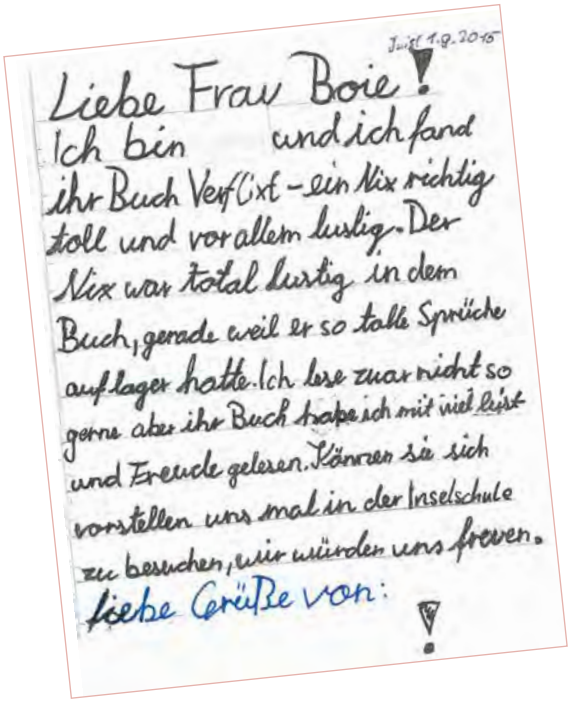
Es ist ertragreich, den Blick der Lernenden darauf zu richten, wodurch ihre Wertungen beeinflusst sind. Anhand der Briefe können sie erkennen, dass „Vorerfahrungen und Erwartungen eine Grundlage der eigenen und fremden Wertungen sind“ (Zabka 2013, S. 8 und Unterrichtsziel 5 auf S. 13 in diesem Heft).

> *„Liebe Frau Boie, ich bin Hazal … Ihr Buch ‚Bestimmt wird alles gut‘ gelesen. Ich fand das Ende am besten, weil alles gut war. So will ich auch. Viele Grüße Hazal.“*

Der Brief von Hazal und der Brief von Alissa (Abb. 3) zeigen, dass sich bei Grundschulkindern die positiven Wertungen auf die Episoden oder inhaltlichen Merkmale beziehen, die sie auch für sich selber wünschen. Negative emotionale Reaktionen hingegen werden dann ausgelöst, wenn die Lernenden etwas für sich selbst

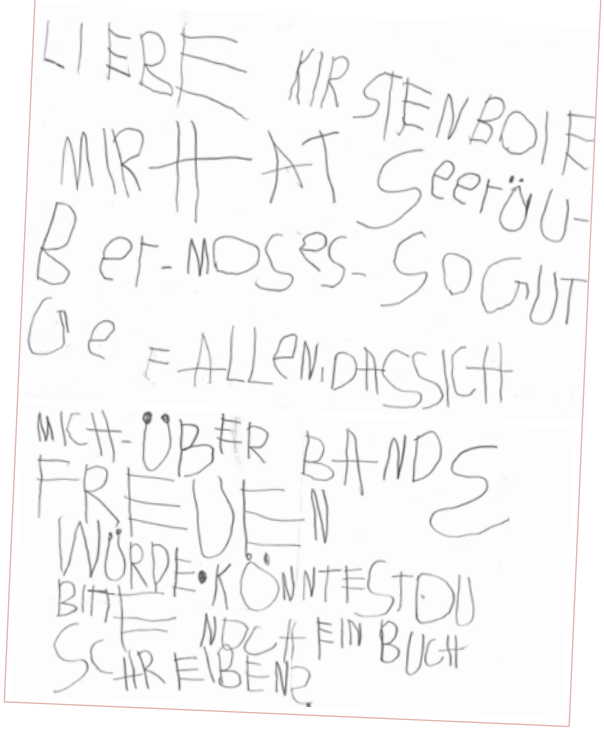
Kirsten Boie kann nicht nur auf zahlreiche Werke in vielen Sprachen stolz sein, sondern auch darauf, dass ihre Bücher bei vielen Kindern Begeisterung auslösen

Foto: Paula Markert



Liebe Frau Boie!
Ich bin und ich fand
ihr Buch Verfixt – ein Nix richtig
toll und vor allem lustig. Der
Nix war total lustig in dem
Buch, gerade weil er so tolle Sprüche
auf lager hatte. Ich lese zwar nicht so
gerne aber ihr Buch habe ich mit viel Lust
und Freude gelesen. Können sie sich
vorstellen uns mal in der Inselschule
zu besuchen, wir würden uns freuen.
liebe Grüße von:

Abb. 1: Lina liest nach eigenem Bekunden sonst nicht gern – bringt aber hier ihre Begeisterung zum Ausdruck



LIEBE KIRSTENBOIE
MIR HAT SEERÖU-
BER-MOSES-SO GUT
GEFALLEN, DASSICH
MICH ÜBER BANDS
FREUEN
WÜRDE. KÖNNTEST DU
BITTE NOCH EIN BUCH
SCHREIBEN?

Abb. 2: Marco kostet das Schreiben viel Mühe. Aber er will seine Begeisterung mitteilen

so nicht wollen oder meinen, dass sie sich selber anders verhalten würden. Das wird in Toms Brief deutlich:

> *„Ich habe ein Buch von dir gelesen ‚King-Kong das Geheimschwein'. Das hat mir sehr gefallen, weil es spannend war. Aber ich fand blöd, dass Jan-Arne so ein Drama daraus gemacht hat, das Mama zu sagen."*

Will man dieses Potenzial für die Entwicklung von Wertungskompetenz nutzen, ist es ratsam, ein Gespräch über die Briefe anzuregen. Gerade dann, wenn die Briefe zu einer gemeinsamen Klassenlektüre geschrieben werden, kann ein Vergleich dazu anregen, fremde Wertungen nachzuvollziehen und zu tolerieren (s. Zabka, S. 13, Unterrichtsziel 7). Nun mag eine solche Ingebrauchnahme des Briefschreibens im ersten Moment irritieren. Aber die Sichtung der Briefe hat zu einer aufschlussreichen Erkenntnis geführt: Briefe an Autoren sollten nicht das Ziel von Projekten zum „Briefschreiben" sein.

Kein Medium zum Lernen des Briefeschreibens

Briefe an Autoren unterscheiden sich stark voneinander je nachdem, ob sie aus einem echten Bedürfnis entstanden sind oder ob sie das Ergebnis einer Unterrichtseinheit sind, in der das normgerechte Schreiben von Briefen im Zentrum steht. In einem solchen Fall erhält Kirsten Boie 20 bis 25 strukturgleiche Briefe, in denen lose an die Lektüre eines Boie-Romans angeknüpft wird, um dann scheinbar willkürlich Fragen zu formulieren, die sich jeder Lernende in kleinen Rechercheaufträgen selber beantworten könnte. Die ausgedrückten Gefallensurteile sind hier nur mehr Einleitungsformeln und haben ihre expressive Bekenntnisfunktion verloren.

Die von Kirsten Boie unterstützte Schlussfolgerung ist, das Schreiben von Briefen an Autoren nicht als ein Medium zum Erlernen des Briefeschreiben zu instrumentalisieren. Für das literarische Lernen bzw. speziell zur Entwicklung von Wertungskompetenz hingegen ist das Schreiben von Briefen an Autoren geeignet.

Das doppelte Potenzial beim Schreiben der Briefe

Kirsten Boie berichtet, dass sie die „echten" Briefe gern lese, auch wenn die Wertungen häufig nur wenig differenziert seien und daher ohne weiteren konkreten Einfluss auf ihre literarische Produktion blieben. Fraglos muss man nicht immer an den spontanen Wertungen der Lernenden arbeiten. Die Durchsicht der Briefe aber hat gezeigt, dass an zwei Punkten angesetzt werden kann, um die Differenziertheit der Wertungen zu unterstützen. Das Potenzial einer solchen Arbeit besteht darin, dass

- die Wertungskompetenz gefördert und
- der Mitteilungswert der Briefe an die Autorin erhöht wird.

Gerade bei jüngeren Lernenden haben die Wertungen zumeist die folgende Form. Ludim schreibt:

> *„Liebe Frau Boie, … ich finde dein Buch ‚Bestimmt wird alles gut' schön."*

Unklar bleibt, auf welche Merkmale des Buches sich der positive Wertausdruck „schön" bezieht. Bei Corinna sowie bei Tamo und Siko sind die Wertungen in diesem Punkt differenzierter.

Corinna schreibt zu demselben Buch:

> *„Ich finde das Buch sehr berührend, weil sie ihre Familie nicht mitnehmen kann. Aber das ist auch sehr spannend, weil man nie wusste, was mit ihnen passiert."*

Briefe: aus dem Besitz von Kirsten Boie

© Friedrich Verlag | Die GRUNDSCHULZEITSCHRIFT 301 | 2017

KINDERLITERATUR

- Kirsten Boie: *Verflixt – ein Nix.*
  Hamburg: Oetinger 2011. 176 Seiten, € 6,95
- *King-Kong, das Geheimschwein.*
  Hamburg: Oetinger 2013. 64 Seiten, € 7,95
- *Kann doch jeder sein, wie er will.*
  Hamburg: Oetinger 2014. 64 Seiten, € 7,99
- *Bestimmt wird alles gut.*
  Leipzig: Klett Kinderbuch 2016. 48 Seiten, € 9,95

Sie hebt hervor, welcher inhaltliche Aspekt die emotionale Reaktion des Berührtseins ausgelöst hat, und dass eine solche Darstellung durch den Aufbau von Erwartungen und Wünschen für Spannung sorgt. Tamo und Siko betonen zum gleichen Buch, dass die Darstellung ein Hineinversetzen in die Lage der Figuren begünstigt und werten dieses Gegenstandsmerkmal positiv:

> *„Das Buch hat uns sehr gefallen, weil man sich in die Lage der Flüchtlinge hineinversetzen kann."*

Die Beispiele können deutlich machen, dass eine differenziertere Wertung auch mit einer genaueren Wahrnehmung des Textes und den eigenen emotionalen Reaktionen einhergeht (s. Zabka, Unterrichtsziel 3, S. 13). Es ist daher ergiebig, darauf zu achten, dass die Lernenden nicht nur isoliert Wertausdrücke nutzen, sondern die Wertung an den Gegenstand anbinden.

Briefe, wie der folgende machen noch einen zweiten Ansatzpunkt deutlich, wie die Differenziertheit der Wertungen gefördert werden kann:

> *„Liebe Frau Kirsten Boie, die Geschichte war schön. Deine Bücher sind ganz schön. Wir haben deine Geschichten gelesen von Jan-Arne. Das sind alles schöne Geschichten … Deine Geschichten sind schön. Ich fand die ganzen Geschichten echt schön, Frau Boie" (s. auch Abb. 4.).*

Die Wiederholung nur weniger Wertausdrücke legt es nahe, das Verfassen von Briefen an Autoren mit der Wortschatzarbeit zu verbinden. Hier werden verschiedene und graduell unterschiedliche Wertausdrücke gesammelt, und die Kinder lernen typische rhetorische Formen des Wertens kennen. Dies kann z. B. erfolgen, indem Autorenbriefe oder Kommentare mit differenzierten Wertausdrücken gelesen werden (s. Heins, S. 9).

Die Wertungen in den Briefen zeigen das Bedürfnis der Lesenden, ihr Erlebnis mit der Autorin zu teilen. Wird die expressive Bekenntnisfunktion ernst genommen, kann beim Schreiben der Briefe die Wertungskompetenz der Lernenden gefördert werden und das didaktische Potenzial einer häufig gestellten Aufgabe im Umgang mit Kinderliteratur in der Grundschule stärker genutzt werden als es bisher der Fall ist.

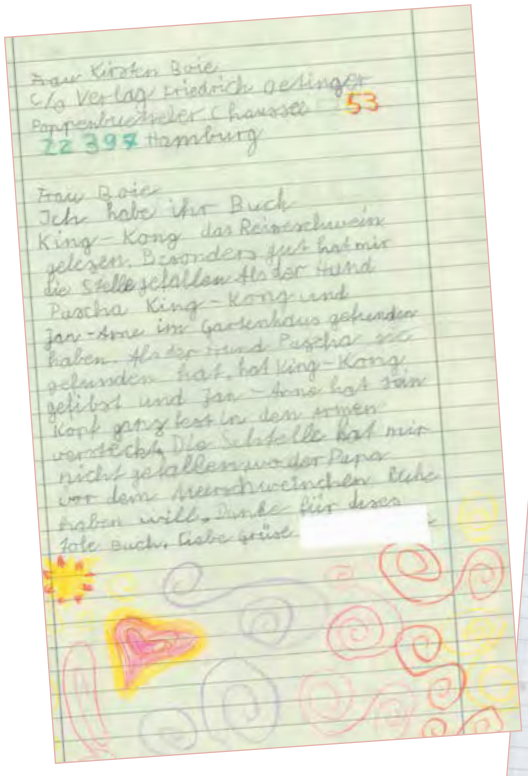


Abb. 3: Alissa macht ihre Wertungen an Episoden fest

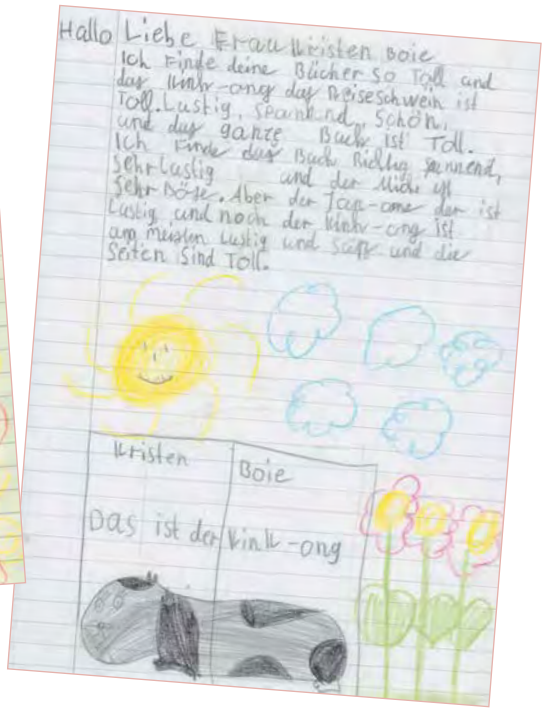


Abb. 4: Auch Sophias Brief drückt ihren Wunsch aus, Kirsten Boie an ihrem Leseerlebnis teilhaben zu lassen